

# Bürgerliche nehmen Grüne ins Visier

- 11.05.2022
- Blick
- GIANNA BLUM

Ukraine-Krieg Tag 77 Marionna Schiatter (41) musste in Armeedebatte einstecken Bürgerliche nehmen Grüne ins Visier GIANNA BLUM Dass im Parlament die Debatten mal giftig werden, gehört zur Politik. Für die Grünen ging die Diskussion um die Aufstockung der Armee am Montag aber deutlich zu weit: «Bürgerliche Nationalräte, es reicht!», schrieb die Bundeshausfraktion auf Twitter. Auslöser war der Umgang mit der Grünen-Fraktionssprecherin Marionna Schiatter (41), die sich giftigen Fragen der politischen Gegner stellen musste. Ob sie die Armeedokumente überhaupt gelesen habe, fragte etwa Marianne Binder (63, Mitte). Das Fass zum Überlaufen brachte für die Grünen SVP-Nationalrat Thomas Hurter (58): Wieso Schiatter überhaupt in der Sicherheitspolitischen Kommission sitze, fragte er.

Schliesslich wolle sie der Armee kein Geld zusprechen. «Respektlos, undemokratisch und eines Parlaments unwürdig», kritisierten die Grünen darauf. Auch die grüne Nationalratspräsidentin Irene Kälin (35) griff ein. «Ich finde es fragwürdig, dass die Gegenseite den Boden der Sachpolitik verlassen hat», sagt Schiatter. Sie werte es aber auch als Zeichen der Stärke, dass der politische Gegner gleich zu zehnt mit Fragen auf sie losging.

«Offensichtlich habe ich einen wunden Punkt getroffen: Es gibt schlicht kein Konzept, wie die zusätzlichen zwei Milliarden Franken Armeebudget eingesetzt werden sollen.» Hurter kann mit der Kritik nichts anfangen. «Wenn man im Ratssaal so austellt und Behauptungen in den Raum stellt, wie Schiatter das getan hat, muss man sich auch Fragen gefallen lassen», sagt er. Den grünen Vorwurf, Schiatters Legitimität infrage gestellt zu haben, lässt er nicht gelten. «Von einem Kommissionsmitglied hätte ich schlicht einen konstruktiveren Beitrag zur Debatte erwartet.

» Es ist nicht das erste Mal, dass Schiatter zum Gesicht linker Sicherheitspolitik wird: Sie und ihre Partei unterstützen die Initiative gegen den Kauf der F-35-Kampfflugzeuge der Gruppe für eine Schweiz ohne Armee (GSoA). Schiatter, die im Kampagnenmaterial mit Foto vorkommt, flog die Aussage «Kalter Krieg war gestern» um die Ohren. FDP-Präsident Thierry Burkart (46) nutzte ihr Konterfei stante pede, um via Twitter zum Rückzug der Initiative aufzurufen. «Für die Bürgerlichen bin ich ein rotes Tuch», sagt Schiatter. Sie vermute, dass das damit zu tun habe, dass sie als linke Frau in der Sicherheitspolitik die Ausnahme sei.

«Gezielt meine Kompetenz infrage zu stellen, ist da ein geradezu typischer Reflex der älteren, bürgerlichen Herren.» Hier die Linke, dort die bürgerliche Stahlhelm-Fraktion dieser Unterteilung widerspricht Mauro Tuena (50), SVP-Nationalrat und Präsident der Sicherheitspolitischen Kommission, nicht. «Marionna Schiatter ist sicherheitspolitisch am linken Rand und polarisiert dadurch in einem bürgerlich dominierten Gremium», sagt er. Er vermute, dass Schiatter in der Debatte deshalb zur Zielscheibe geworden war, weil sie die einzige Sprecherin von linker Seite mit dezidiert armeekritischer Haltung gewesen sei. Die SP hatte mit Franziska Roth (56) und Pierre-Alain Fridez (64) zurückhaltendere Vertreter ins Rennen geschickt.